

Die an jedem Wochenende Abend (mit dem Datum des folgenden Tages) zur Veröffentlichung gelangende unparteiische Zeitung „Sächsischer Landes-Anzeiger“ mit täglich einem Extra-Beiblatt:

1. Kleine Postscript
2. Sächsische Erzähler
3. Sächsische Geschichtszeitung
4. Sächsisches Altelei
5. Illust. Unterhaltungsblatt
6. Sonntagsblatt
7. Lustiges Bilderbuch

kostet bei den Buchhändlern monatlich 70 Pf., bei den Post-Institutionen 75 Pf.

Abonnementpreis: Rund der Sächsischen Buchdruckerei (ca. 10 Seiten fassend) für in Sachsen wohnende Interessen 15 Pf., für außerhalb Sachsen wohnende Interessen 20 Pf. — Bevorzugte Stelle (Nippele-Büchlein) 30 Pf. unter „Sächsische Anzeigen“ die gespaltenen Beiträge (ca. 8 Seiten fassend) 10 Pf., — Anzeigen können nur die Vorrichtung angenommen werden, da Druck und Verbreitung der großen Ausgabe längere Zeit erfordern. — Die Anzeigen haben ohne Preisanhang gleichzeitig Verbreitung durch den „Chemnitzer General-Anzeiger“ (billigere Sonder-Ausgabe der Hauptblätter des „Sächsischen Landes-Anzeigers“ ohne dessen tägliche Extra-Beiblätter).

# Sächsischer Landes-Anzeiger.

Verbreitetestes unparteiisches tägliches Volksblatt.

Die Hauptblätter des „Sächs. Landes-Anzeigers“ erscheinen (ohne dessen Extra-Beiblätter) auch in einer billigeren Sonder-Ausgabe als:

## „Chemnitzer General-Anzeiger“

für Chemnitz monatlich 40 Pf., frei ins Haus; außerhalb Chemnitz monatlich 50 Pf. mit Aufträgen. Bezahlungsschein für 1892: Nr. 1342.

Freitag, 4. März 1892.

Der Sächs. Landes-Anzeiger ist für das Jahr 1892 eingetragen in der deutschen Post-Belehrungs-Verzeichniß unter Nr. 5680, in der österreichischen unter Nr. 286 L.

Für Abonnementserneuerung je einmal im Jahr. Illustr. Weihnachtsbuch (Jahresbuch).

Verlag & Anhalt:

Alexander Wiede  
Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.

Beratung-Blatt Nr. 196.

Telegr.-Adr.: Landes-Anzeiger, Chemnitz.

### Amtliche Anzeigen.

Nebst den Berichten des Richters Hermann Hörmann Hegewald in Chemnitz (verlängert 6) wird heute, am 11. März 1892, Vormittag 11 Uhr das Concoursverfahren eröffnet.

Der Reichsdammal Theodor Müller in Chemnitz wird zum Concoursverwalter ernannt.

Concoursforderungen sind bis zum 2. April 1892 bei dem Gericht zu erzielen.

Es wird zur Freischließung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Ständigerbergs und einer weiteren Falle über die in § 120 des Concoursordnung bezeichneten Gegebenheiten auf

den 22. März 1892, Vormittag 9½ Uhr,

und zur Prüfung der angebotenen Forderungen auf

den 29. April 1892, Vormittag 9½ Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte Termin übernommen.

Allen Personen, welche zur Concoursfeste gehörige Sachen in Belpo haben oder zur Concoursfeste etwas ähnlich habt, wird angehoben, nicht an den Gemeinschaftsbau zu verkaufen oder zu leihen, und die Verpflichtung aufzufliegen, von dem Besitz der Sachen und von den Forderungen, für welche sie aus der Siedlungssiedlungserziehung in Aufschluß zu nehmen, dem Concoursverwalter bis zum 21. März 1892 Anzeige zu machen.

Rödigliches Amtsgericht Chemnitz, Abth. B.

Vöhring.

Bel. am gemacht durch: Act. Pöhlisch, G.S.

Das im Grundstück auf den Namen Heinrich Robert Schade ein gestellte Grundstück — 1% Aufzugsamt — Nr. 35, 37 und 38 bis 867 des Blattbuchs, Nr. 100 des Brandkatasters, Postamt 34 des Kreisbunds für Euba, nach Ansicht des Blattbuchs mit 20 Hect. 20,8 Kr. Fläche, bebaut mit Wohnhaus nebst Stallgebäude, Scheune und zwei Wirtschaftsgebäuden, letztere enthaltend zwei Ställe und Schuppen, im Neubigen 450 Molo., Wiese, Grasgarten und Waldoboden bestehend, gründlich auf 45,150 Molo. soll an bessiger Aussichtsstelle angewinkelte versteigert werden, und es ist

der 17. März 1892, Vormittag 10½ Uhr,

als Anmeldetermine,

der 30. März 1892, Vormittag 11 Uhr

als Termin zur Verhandlung des Versteigerungsplans

übernommen worden.

Eine Übernahme der auf dem Grundstück liegenden Ansprüche und Abrechnungen ist in der Geschäftsschreiberei des unterzeichneten Amtes zu erledigen werden.

Chemnitz, am 11. Januar 1892.

Rödigliches Amtsgericht, Abth. B.

Böhme.

Ref. Fr.

Morgen Freitag, den 4. März 1892, von Vormittag 9 Uhr ab soll im Auctionssaal des hiesigen Justizgebäudes eine größere Partie Rohstoffe, als: Spiegelgläser, 1 Drosche, 1 Schneidehäuse, 1 Planier, Regulatoren, 1500 Stück Gläser, 1 eis. Wiederkant, 4 Schrauben, 10 Bandsperren, 100 Stück Tafeln, 1 eis. Wiederkant, 1 Teigtheimschläme, Marmeladen, Brötchen und Tafelkuchen, 4 eis. Dosen, 1 Pariser Brotbänder, 1 Käsegeschirr, 1 Tischdecke, 1 Mühl-Automat u. s. m. gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung gelangen.

Lichtenberger, Gerichtsvollzieher b. d. Amtsgericht Amtsgericht Chemnitz.

### Zur Charakteristik der letzten Straßentumulte in Berlin.

Der „Kreuzig.“ wird über die Straßentumulte in der Reichshauptstadt von einem Augenzeugen berichtet:

Wer zu Ende der vorigen Woche, etwa vom Kupfergraben aus, das lärmende Gewimmel zwischen dem Schloß, dem Dom und dem alten Museum lebte, dem konnte es auffallen, in welch verschiedenes Sonnen sich die versammelte Menge nach ihren Kopfbedeckungen schied. Am äußersten Rand sah man vielsch. den Cylinder, den modischen Hut einer Dame, hier und da auch einen Militärhut. Weiter im Innern überwogen schon die runden Filzhüte und in den idyllischen Centren der einzelnen Gruppen schimmerten ausschließlich Schäfchen der Straßenjungen.

Deutlichstes war auch die Zusammenziehung der Massen. Die Menschen waren, zumal am Freitag, durchaus in der Wege, um die Straße zu überqueren, etwa vom Kupfergraben aus, in welchen eigentlich nur „Ulf“ getrieben wurde. Der Fahrradgong röhrt und grüßt, die Polizei verhaftet und zu einer Haftstrafe, und das oben erwähnte Publikum — hatte keine Freude daran. Nicht mehr als das! Von irgend einer Unterstreichung über das müde Treiben war kaum etwas zu bemerken, man sah sich das Schauspiel halb neugierig, halb belustigt an. Und doch war es ein trauriges Bild, die Statuen Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelm's III. und einem wüstens Strand von heulendem Gesindel eingeschlossen zu sehen.

Dieses Gesindel bildete den zweiten Theil der Masse, zu welchem die Regelmäßigen des ersten beigezogen. Das waren die wirklichen „Bosse“-Gesindel. Junge, verwahlosen Burschen mit ungewöhnlichem Verderben, betrunke Eckenstöcke, Gassenküchen und ähnliche Elemente. Zu ihnen renten in den Abendstunden der große Schwarm der Straßenjugend, Lebewesen u. dergl. Die Mehrzahl der Verhafteten gehört dieser Schau an. Vielleicht sind es junge, noch unbekreiste Menschen, die in ihrem Überstand jeden Scandal mitmachen und durch Zischen, Pfeifen, Steinenwerfen verstärken zu müssen glauben. Verborgerungen aber haben diese Bengel den Karawall nicht. Die eigentliche Friedfertigkeit des ganzen Scandals war lediglich der oben erwähnte Fahrrad.

Zu ganzen Schwärmen und zerstreuteten Trupps zogen diese angeblich „Arbeitslosen“ auf der Straße umher, in steten Schrammeln mit der Polizei, aber ohne die Passanten anzugreifen. Man hätte es kaum glauben mögen, daß es so viele verwahrloste Existenz in Berlin gäbe. Diese Menschen waren thörläufig der Aschbaum der Großstadt, ein Gesindel, wie man es sich nicht dragen kann. Von wirklichen Arbeitern war beim besten Willen nichts, oder fast

nichts zu sehen. Es waren eben Kerle, die nicht arbeiten wollten. Einem Patron mit hoher Ballonmütze und rotem Halstuch, mit Messerwörtern im Gesicht und einer grinsenden Weltbürokrat am Arme um Arbeit jammern zu hören, hat doch etwas grotesk lächerliches.

Es fragt sich nun: Wie kam dies Gesindel zu den Excessen? Da steht zunächst bei Jede, der die Sache aus der Nähe angeschaut, die Thatsache fest, daß der Schlag ein vorbereiteter war. Von der Veranstellung des Arbeitslosen an Friedenshain ging der Anschlag dazu aus. Aber schon vor dem Eintritt der Hassen am Schloß sah man, wie von glaubwürdiger Seite erfahrt, die Nationalgalerie mit verdächtigen Gestalten nicht gefüllt, die auf das Nahe der Menschen warteten. Deutlich war auch der Tiergarten und der Friedenshain von ihnen belebt.

Insammlerungen von Strömen kommen in der Wuhlheide, der Hohenheide u. c. oft genug vor, aber über einen gewissen Umfang, 50—100 Menschen, gelangen sie sonst nicht hinaus. Von sich aus können diese dünnen Existenz, wie sie mit einem Schlag in den Stärke von tausend und zweitausend Köpfen unter den Kindern erscheinen, ihren Kriegsplan nicht gefestigt haben, dazu sind sie zu roh und simpel. Eine frende Macht muß unter ihnen gewirkt und den Impuls zu Scandalen und Excessen gegeben haben.

Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß diese Macht in exakter Linie die anarchistische Propaganda war. Der Urf.: „Es lebe die Anarchie!“ erinnert, zumal nach Einsicht der Einzelheit, alle Augenblicke aus den heutigen Gruppen, untermischt mit großblättrigen Majestätsbeleidigungen. Auch sind in letzter Zeit, wie es heißt, anarchistische Gängelblätter beschlagnahmt und verdächtige Persönlichkeiten verhaftet worden, wie sich denn auch in den Anordnungen der Demonstration offenbar eine gewisse Verlegung und Planmäßigkeit zeigte. Man könnte zumindest sogar das Gedank der Einbildung gewinnen, als ob mancher geklumpte Proletarier gar nicht wußte, daß nach den Bewegungen und den Sprüchen zu urtheilen.

Ganz besonders charakteristisch ist die von uns beobachtete Thatsache, daß während des Scandale, unmöglich aber des Abends, die in der Umgebung des Schlosses gelegenen Distillationen mit den frugwürdigsten Gefahren geradezu vollgeprust waren. Die Kerle, die nach Arbeit schreien, halten also noch Gold genug, um Schnaps zu kaufen, auch rannten auf der Straße fast alle Cigaretten, und Zeit genug, um den Kaiser bei seinen Spazierritten durch Gedulde zu bestimmen. Man muß sich fragen: Wo kommt das Gold her, und von wem haben diese Wassermaßen Gesindel die Mittel erlangt, um gerade auf diesem Tage schon in den Vormittagsstunden total verbraucht die Schloßfreiheit zu verunstalten?

Was nun der Coup planmäßig vorbereitet, so scheint es doch mehr auf einen Schrecken abgezogen zu sein. Es gab ja jede heilige Zusammenstöße und einzelne aufzuhaltende Scenen. Aber im Ganzen machte es doch oft den Eindruck, als handle es sich um einen großen „Ulf“, und die Menge, die von den Schnapsen und dochthin getrieben wurde, sich bald um das Standbild Friedrich Wilhelms III. scharte, bald grüßend und pfeifend die Freitreppe des alten Museums herabgestürzt kam, schien sich über die Anstrengungen der sehr ruhig und bekannte Polizei einfach zu amüsieren. Es war, als seien die Strolche nach ordentlicher Stoff durchaus zuviel Freiheit gemacht wurde.

### Politische Rundschau.

Chemnitz, den 3. März.

#### Deutsches Reich.

Der Reichskanzler von Caprivi hat, wie Berliner Zeitungen mitteilten, zu seinem Geburtstage in voriger Woche vom Kaiser ein kostbares Eigentumservice und ein ebensolches Klumenarrangement als Geschenk erhalten. — Finanzminister Dr. Miquel, welcher an der Influenza erkrankt war, zederte seine Amtsgeschäfte in diesen Tagen wieder aufzunehmen. — Major von Wissmann, welcher von seiner Erholungskreise nach Übersee jetzt wieder in Paris angerekommen ist, gebettet dort noch einige Zeit zu verweilen. Mit dem Tompfer-Comitee finden jetzt erneute Besprechungen wegen Ausführung des Projektes statt.

Wie die letzte Kaiserverede entstand. In der „Nat.-Blg.“ lesen wir: In der Presse wird verbreitet, die jüngste Rede des Kaisers sollte im Manuskript dem Reichstag und dem Finanzminister vorgetragen haben. Wir halten diese Angabe für durchaus unbegründet und vielleicht eine andere für richtig, wonach der vom Kaiser gezeichnete Text der Rede wenige Stunden, bevor sie gehalten wurde, dem Kabinett mit dem Auftrage zugegangen, das Manuskript des Kaisers abschreiben zu lassen und die Abschrift zur Veröffentlichung an den „Reichszeitung“ zu senden.

Der Herzog von Cumberland. Bekannt der angeblichen mit dem Herzog von Cumberland über eine Aufhebung der Beschlagsnahme des Kaisers angeführten Verhandlungen erhöhen die partikularistischen „Hess. Bl.“, doch infolge der Sendung des Herren von Hammerstein-Leyden nach Gründung des Kaisers der Herzog von Cumberland, Herr v. d. Wense, in Berlin war, nur in Gemeinschaft mit dem Ob. Rath Dr. Beckel im Auftrage des Herzogs die Verhandlungen fortzuführen, daß der genannte Beschlagsnahme über die Hauptstadt wieder verlassen hat, ohne daß es zu einer Verständigung gekommen ist.

Der Reichsanzler veröffentlicht folgende Aufführung: Die „Nat.-Blg.“ enthält folgendes: „In einem Berichte, die Kaiserliche Rede gegen die Bürgerei in harmloser Weise zu deuten und ihre jede Beziehung zu dem Volksschulgegenstande abzuspielen, hatte die „B. B. Blg.“ folgende Erklärung: Ein während der Zeit der Krankheit des Kaisers Friedrich vielgenannter deutscher Krieg, der gegenwärtig in Halle lebt, hat die Weisheit der dortigen Professoren gegen das Schulgesetz mit unterschieden. Richtig weiß der Krieg in Berlin und wurde vom Kaiser

empfangen. Zu diesem hat der Monarch sich, wie uns sofort nach der Audienz beglaubigt mitgetheilt wurde, in höchst anerkennenden Worten über den Inhalt der Eingabe der Hollenser Professoren ausgesprochen und versichert, daß sie seine Sympathie in so hohem Grade besitzen, daß er ihre Bewegungen so vollkommen zu würdigen wünsche, daß er gewiß wäre, sie insgeheim anzugeben. Man kann sich denken, welche weitgehende Folgerungen an diese Neuherbung in geschickten Kreisen geknüpft werden.“ Die Mithaltung entbehrt, sowohl wie die angeblichen Thatsachen, als was die ihnen unterstehende Vorwürfung angeht, jeder Begründung.“ Es ist schwer zu verstehen, wie jemand so etwas glauben könnte.

In diesem Artikel gegen den Beschuldigungsnachweis für Handwerker und zu Gunsten von Handwerkern schreibt die „Rödd. Blg.“: „Nun unumgänglich verlangt werden, daß die Staatsregierung dem Handwerk gegen die Nebenerwerbung etwas bewilligt, wovon sie glaubt, daß es dem Handwerk selbst zum Schaden gereicht, so bleibt zu hoffen, daß nach Belehrung der Regende, die Regierung habe ein solles Herz für die Handwerker, die sich um so mehr verachtet fühlen, das Gute zu suchen und zu erledigen, welche auch hier erheblich näher liegt, als bis dahin vielfach geglaubt worden ist.“

**Preußisches Abgeordnetenhaus.** Der Gesetzentwurf betr. der Kosten der Polizeiverwaltung in Städten mit königlicher Polizei-Direktion (namenlich Großstädte) wurde in der Mittwoch zusammen und beriet sich an die vier verfeindeten §§ 21 und 23 (vomte Einschränkungen der Volljährigkeit). Man einigte sich auf bestimmte Änderungen.

**Reichsgerichtsentscheidung.** Die Fähigung eines Arbeitsgerichts, um sich die durch das Juvalitäts- und Alterstreit zu verschaffen, ist nach einem Urteil des Reichsgerichts, als eine qualifizierte Urturhundsfähigung aus § 268 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

**Die allgemeine Zunahme der Geschäftstätigkeit** der Gerichte macht sich auch beim Reichsgericht bemerkbar: Im Jahre 1891 sind 1962 Civilfällen anhängig gemacht worden gegen 1844 im Jahre 1890. Straffällen fanden zur Revision 4511 gegen 4165 im Jahre 1890.

**Der Ursprung der Berliner Krawalle.** Die „Kreuzig.“ nimmt als gewiß an, daß die letzten Berliner Krawalle von der Börse zu Spekulationswesen angezündet seien, und behauptet, man habe in Paris und Wien von denselben schon vor Ausbruch der Exesse Kenntniß gehabt.

**Aus Veranlassung der Straßentumulten** sind dem Berliner Magistrat bis jetzt 43 Anklagen wegen Schadenfahrt eingegangen. Der Betrag ist noch nicht genau bekannt, weil in den meisten Fällen nur die Waren angegeben sind.

**rote Fahnen.** Am Dienstag Abend waren im Innern Berlins auf mehreren Häusern rote Fahnen aufgehängt. Die Urheber dieser Fahnen sind den Vermögens nach bestellt.

#### Oesterreich-Ungarn.

Der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich als Protector der internationalen Wiss. und Theatersammlung eröffnete von dem Kaiser Wilhelm ein eigenhändiges Schreiben, in welchem dieselbe sein lebhaftes Interesse an dem Unternehmen anspricht und dessen künstlerische Förderung zusagt. Ein ähnliches Schreiben ging dem Erzherzoge von dem Kaiser von Russland zu. — Notstand. Die Hungersnot im Kroaten Comitat in Ungarn nimmt zu. Die Einwohner verschiedener Dörfer nähern sich bereits von Kroatien, Wörthersee und Pojarkow. Halbwüchsige Kinder werden von den Eltern auf die Straße geschickt, weil man sie zu Hause nicht erhalten kann. Alle Landstraßen wimmeln von kleinen Bettlern.

#### Schweiz.

Die Schweizer Sozialdemokraten beabsichtigen, eine allgemeine Heerschau über die Streitkräfte abzuhalten. Einem anderen Zweck hat ihr Verbleib, eine Agitation gegen das neue Abschaffungsgesetz der Schweiz in die Wege zu führen, nicht.

#### Spanien.

Wem hat es gegolten? Es wird behauptet, eine erneut in Barceona entdeckte Dynamitexplosion habe den Zweck gehabt, daß Gebäude des dortigen Generalconsulats in die Luft zu sprengen. Verhaftet sind zwei Spanier und zwei Franzosen. Warum es gerade dem deutschen Generalconsulat gegolten haben soll, ist nicht recht klar.

#### Orient.

**Zur Ermordung des Dr. Bultowitsch.** Am Dienstag hat in Philippopol



schlemicht von Trüte verschneite. Hierauf legte er sich am Schöler wieder festzuhalten, wobei ein Stück desselben losgerissen wurde; er musste jedoch somit seinem Komplizen abbold von der Drohfe ablassen, da es deren Führer gelang, das Vierd in Trab zu setzen und davonzusetzen. Der eine der beiden Angreifer wird beschrieben als 25 Jahre alt, von mittlerer, untersetzter Statur, mit rottem Gesicht, blauem Schnurrbart und bekleidet mit dunklem Anzug und grauem, in der Mitte eingedrücktem Filzhut. Von dem Andern vermerkt der Überfallene eine Beschreibung nicht zu geben.

— Vermisster gefunden. In der Elster bei Pegau wurde der Leichnam des seit dem 2. Januar d. J. vermissten Buschbesitzers Heimold aus Prosen aufgefunden. Der Körper desselben war nur den Leib mit einer schweren Kette belastet.

— Auflösung einer Kindesleiche. In Wurzen wurde beim Anbräumen der Aborigine des Bahnhofes der bereits stark in Verwesung übergegangene Leichnam eines alten Anhängers nach lebensfähig gewesenen Kindes vorzuhänden. Der Leichnam war in mehrere alte Lappen eingeschnitten. Es liegt hier jedenfalls ein Verbrechen vor.

— Selbstmord. Der 16 Jahre alte Schreiber Wildenhayn, Sohn einer bis vor zwei Jahren in Weissenborn wohnhaft gewesenen und von dort nach Leipzig vergangenen Privatschülerin, ist Montag Vormittag in der sächsischen Waldung „Parc de Hohenwald“ bei Freiberg erschossen aufgefunden worden. Bei dem Tod sind nunmehr dem abgeschossenen neuen Revolver ein Portemonnaie mit über 30 Ml. Gold, eine Revolverkarte mit Reise n. u. u. m. Der junge Mann hatte sich in der Nacht zum Montag im Gasthofe „Zum Rossmar“ aufgeholt und letzteres am frühen Morgen verlassen, um sich in den Wald zu begeben. Die Ursache zur That ist unermittelt.

— Ortsverschmelzung. Rundum ist die vor zwei Jahren begonnene Vereinigung von Obergrätz und Altei glücklich zum vollen Abschluss gelangt. Dieses Ereignis festlich zu bezeichnen, hatten sich eine große Zahl von Gemeindemitgliedern in der „Post“ vereinigt. Man hatte die zwangsläufige Form eines solennens Schlachtfestes mit nachfolgendem fidelen Kommers gewählt.

— Nord. Nicht geringes Aufsehen riefte in Niedersachsen die am Sonntag beanstandete Verdigung der unter Bergstiftungsbehörden noch nie fürz Krautblatt plötzlich verstorbenen Lebigen Simeon Voos durch. Die am Montag stattgefundenen Obduktion des Leichnams hat Tod durch Vergiftung ergeben. Es wird allgemein angenommen, daß die Voos das Opfer einer unglücklichen Liebesaffäre geworden ist. Hoffentlich gelingt es, den das Vorwurf verdächtigen Arbeiter, welcher am Zürstädter Bahnhof beschäftigt war, jetzt flüchtig ist und somit telegraphisch verfolgt wird, zu ermitteln und seiner That zu überführen.

— Brände. In Niederlauchwitz bei Glauchau brannte in der Nacht zum 2. März die Feuerwehr Papiermühle nieder. Es konnten nur die Mobiliens und die Maschinen gerettet werden. Mehrere Glauchauer Feuerwehrleute wurden schwer verletzt. Feuerwehr hatte nicht versiegt. — In Glauchau im Bergland ist die Scheune des Schuhmachers Raunmann niedergebrannt. Brandstiftung wird vermutet. Bereits am 24. August 1891 nichts ist in derselben Scheune ebenfalls Feuer angelegt worden, dasselbe wurde aber noch rechtzeitig bemerkt, so daß es, ehe es weiter um sich greifen konnte, wieder gelöscht wurde.

— S. Dörsch i. E., 2. März. Dieser Tage wurde des Nachts auf hiesigem Rittergut eine Kartoffelreihe aufgebrochen und sind ca. 4 Centner Kartoffeln davon geflossen worden. — In einer der letzten Nächte wurden bei dem Gutsbesitzer Albin Emmerich hier von einer Frau 2 vollständig und normal ausgebildete Kinder geboren, welche von der Mutter bis zum Kabel zusammengeworfen waren. Die Frau mußte bei der Geburt geschlachtet werden, und die Kinder kamen infolge dessen tot zur Welt. — Wegen Krankheit in der Familie des Herrn Becker Reich ist auf Anordnung der königlichen Bezirkschulinspektion die obere Schule zunächst auf 14 Tage geschlossen worden. — Wie man hört, hat Herr Baumeister Albin Wendler dem hiesigen Verbande der sächsischen Fachschule den hohen Betrag von 72 Ml. 65 Pf., das ist die Gesammeinnahme seiner letzten Weihnachtsveranstaltung, mit dem Beneft geschenkt, dieses Geld für hiesige katholische Conventualen zu verwenden. Von Dextorius zu Dresden ist genanntem Herrn W. infolge dessen der Titel „Ober-Fachmeister“ verliehen worden. — Der Kohlenverkauf per Bahn ab Dörscher Kohlenwerke betrug vom 21. bis mit 27. Februar 1892 in Summa 2855 Ladungen.

— M. Bischofau. 3. März. Der Haushaltsplan für die Städte auf das Jahr 1892 zeigt keinen ausgünstigen Abschluß. Der Gesamtbedarf beweist sich auf 130,000 Ml., die Deckungsmittel betragen 52,300 Ml., es sind demnach 77,700 Ml. als Restbetrag durch Anlagen aufzubringen, das sind 100 Ml. weniger als im vorigen Jahre. — Am Dienstag waren 25 Jahre vergangen, seit Herr Kaufmann Bruno Reinhard in dem alten renommierten Boissius Wunderlichen Geschäft hier thätig ist. Uns fehlt dieses Tages wurde Herr Reinhard seitens seiner Herren Chef und Collegen, wie auch von Freunden und Bekannten von Rath und Herrn beklaudt und durch ansehnliche Geschenke erfreut. Die hiesige städtische Kapelle brachte dem Jubilar ein Morgenstündchen dar. — Am 1. März hat sich Herr Dr. med. Haller, welcher mehrere Jahre als Hilfsarzt am Carolathause und an der königl. Frauenklinik thätig gewesen, in dieser Stadt als praktischer Arzt niedergelassen. Herr Dr. med. Haller ist außer einem praktischen Naturheilkundigen der dritte Arzt am hiesigen Orte.

### Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Die heimische Presse werden erlaubt, uns wichtige Begebenheiten gleich mitzutellen.

Chemnitz, den 3. März 1892.

— Bevorstehende Landtagswahl. Wie aus dem in vorliegenden Nummer beständlichen Landtagsbericht zu ersehen ist, hat die zweite Kammer in ihrer geistigen Sitzung den Beschuß gefaßt, daß Herr Schriftsteller Siebelsch seit dem 22. September 1890 aufgehört hat, Mitglied der zweiten sächsischen Standesammer zu sein. Es darfst demnach für den II. Chemnitzer Wahlkreis in kürzer Zeit eine Neuwahl bevorstehen.

— Militärisches. Am gestrigen und heutigen Tage trafen 20 Unteroffiziere und etwa 100 Mann des Grenzlandkavalleries der Landwehrbezirke Annaberg, Borna, Chemnitz I und II, Döbeln und Freiberg beim hiesigen Regiments ein, um eine zehntägige Übung bezüglich ihrer Ausbildung mit dem Gewehr Modell 88 durchzuführen.

— Reichstagsblatt. Die Nr. 7—12 des Reichstagsblattes für dieses Jahr sind an Rathstelle eingegangen und liegen dabei in der Hauptpoststelle — Samstag Nr. 44 im neuen Rathaus, Eingang am Postdenkmal — 14 Tage lang zu Gebrauchs Einsicht aus. Dieselben enthalten: Ueberkommen zwischen dem deutschen Reich und Italien über den gegenseitigen Patent-, Anstifter- und Markenrecht vom 18. Januar 1892; Gesetz vom 30. Januar 1892, betreffend die Anwendung der vertragsmäßigen Goldhöhe auf Getreide, Holz und Wein; Gesetz vom 30. Januar 1892, betreffend die Anwendung der für die Einfahrt nach Deutschland vertragsmäßig zuliegenden Goldbefreiungen und Goldermäßigungen gegenüber den nicht meßbegünstigten Staaten; Bekanntmachung vom 30. Januar

1892, betreffend die Anwendung der vertragsmäßigen bestehenden Goldbefreiungen und Goldermäßigungen auf die spanischen Böden und Industrie-Erzeugnisse; Verordnung vom 24. Januar 1892 über die Infrastruktur des Gesetzes, betreffend das Reichsschuldbuch; Bekanntmachung vom 31. Januar 1892, betreffend den Schutz deutscher Warenzeichen in der Schweiz; Altershöchste Erlass vom 22. Januar 1892, betreffend die Aufnahme einer Anleihe auf Grund der Gesetze vom 16. Februar 1882, vom 16. März 1886, vom 22. März 1891 und vom 1. Juni 1891; Declaration vom 16. Januar 1892, betreffend die theilweise Verlängerung des deutsch-spanischen Handels- und Schiffahrtsvertrages vom 12. Juli 1883 und Gesetz vom 22. Februar 1892, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshandels-Vertrag 1891/92 und die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung der Marine.

— Stadt-Theater. Auf vielseitiges Verlangen wird morgen Freitag Abend eine Wiederholung des Blumenthal'schen Lustspiels „Das zweite Gesetz“ mit Herrn Hoffmannspieler Adolf Klein stattfinden. Am Montag wird der gesuchte Künstler leider zum letzten Male hier auftreten und zwar in der Titelrolle des Hesse'schen Schauspiels „Hans Lange“.

— Maschinenfabrik Germania. Der Aufsichtsrath dieses Aktien-Unternehmens beschloß in seiner gestern abgehaltenen Sitzung, der demnächst stattfindenden Hauptversammlung der Aktionäre die Vertheilung einer Dividende von 7 Prozent in Befehl zu bringen. Der erzielte Betrag von rund 542,000 Ml. gestaltet außerdem neben starken Abtheilungen noch eine Rückstellung von 70,000 Ml. für den Reservefond II.

\* Auch ein Grund zum Stehlen. In letzter Zeit wurden in mehreren Läden der Oststadt Gewichte gestohlen. Als Nebenwurde ein 11jähriger Schulknabe ermittelt. Derselbe hatte die in dem einen Laden gestohlene Gewichte jedesmal in einem anderen Laden getragen und dort angegeben, er hätte sie gefunden, worauf ihm dann der Ladeninhaber in der Meinung, es seien seine Gewichte, jedesmal etwas schwere.

\* Unterschlagung. Der Abträger eines hiesigen Kleinstgeschäfts hatte vor einiger Zeit den Betrag für geleiste Arbeits in Höhe von 23 Mark in einem Hause der Zwickerstraße eingezogen, denselben jedoch nicht an seinen Dienstherrn abgeliefert, sondern im eigenen Ruf zu verwenden.

\* Wunderbare Rettung. Gestern Abend stürzte ein Schieferedergeresse in einem Gewölbe der Blumenstraße zwei Stockwerke hoch vom Dache herunter, wunderbarer Weise ohne irgendwelchen Schaden davongekommen. Er war zunächst auf einen Telefonknoten gesunken, der zwar röh, aber doch die Wand des Gastes bedenkend abschwächte, so daß der Heraufstürzende unbeschadet auf dem Boden anfiel.

\* Schrecklicher Tod. Gestern Vormittag hatte eine in der Hochstraße wohnhafte Frau ihre Wohnung, in der sich ihre beiden Kinder in Alter von 1 und 5 Jahren befanden, auf turze Zeit verlassen. Bei ihrer Rückkehr sah sie ihr 5-jähriges Kindchen mit brennendem Hemdchen im Zimmer stehen. Obgleich die Frau dem Kindchen sofort das brennende Hemd vom Leibe riss, hatte dasselbe doch sehr schwere Brandwunden erhalten, so daß es in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Doch ist das bedauernswerte Kind heute Nacht seinen Beleidungen erlegen. Wahrscheinlich ist dasselbe beim Spielen dem heißen Ofen zu nahe gekommen und dabei hat sein Hemdchen Feuer gelöscht.

\* Unfall. Zu einer hiesigen Fabrik verunglückte vor einigen Tagen ein Hobler dadurch, daß er beim Hobeln mit der rechten Hand in die Hobelmähne geriet, wodurch ihm vom Messer das Fleisch an den Fingern losgerissen wurde.

\* Eine freudige Stellung. Am letzten Weihnachtstage erhielt eine Lehrerin von einer Collegin ein Dugend-Paar Strümpfe geschenkt. Jetzt hat es sich herausgestellt, daß die fröhliche Spenderin die Strümpfe in der Fabrik, in der sie in Arbeit befindlich war, gekauft hatte.

\* Gestohlen. Im Hause eines Grundstückes der Wellner-Straße wurde ein Fleischerschlachter, gen. E. Dic, im Werthe von 15 Ml. gestohlen.

\* Ungetreue Freundin. Eine eckante Kellnerin hatte vor einiger Zeit einer Freundein, welche sie pflegte, einen Solchen Leinwand mit dem Auftrag übergeben, denselben in einem hiesigen Kaufleghaus höchst zu verkaufen und die den Preis zu bringen. Die Beauftragte führte zwar den Auftrag aus, beschaffte jedoch dann, das Geld verloren zu haben. Später ergab sich, daß diese Angabe erlogen war, die ungeltene Freundin vielmehr das Geld verloren hatte.

### Strassammer-Verhandlungen — Chemnitz.

2. 3. 1892. Sachverständige Körperverlehung. (Gedenk-Sitzung). Der noch nicht vorbereitete Kaufmann Friedrich August Gold aus Siegmaring, 1883 geb., war wegen sachverständiger Körperverlehung angeklagt und wurde deshalb am 4. Montagnachmittag verurteilt.

Betrügerei und Unterschlagung. Der kann wiederholt vorhergestellte Kaufmann Julius Gustav Geysler aus Chemnitz, 1842 geb., hatte sich im November v. J. und im Januar d. J. zweier Beträgerinnen schändlich gemacht. Zu beiden Fällen habe er sich kost und lastig zu verabschieden gewußt und hat sie dann ohne Bezahlung zu lassen — es handele sich um die Bezahlung von 6 Ml. 60 Pf. und 2 Ml. 50 Pf. — keineswegs aus dem Einkommen. Außerdem bat sich der Angeklagte in einem Hause und nach dem Unterschlagung von 4 Ml., die er bestraft war, eingefangen, identifiziert.

Wegen Abschaffung der Zölle. Wegen Abschaffung der Zölle in zwei Fällen und der Unterschlagung in einem hiesigen Kaufleghaus gehört zu verzeihen und die den Preis zu bringen. Die Beauftragte führte zwar den Auftrag aus, beschaffte jedoch dann, das Geld verloren zu haben. Später ergab sich, daß diese Angabe verlogen war, die ungeltene Freundin vielmehr das Geld verloren hatte.

Beurteilung. Der schon vorbestrafte Handarbeiter Adolf Ferdinand Hauke aus Geysler, 1837 geb., magte sich im Monat April d. J. zu Schlecken einen Abschrankhändler gegenüber zweier Beträgerinnen im Hause zwischen häufig, daß er sich diesen gegenüber entzogen, die Bezahlung als zahlungsfähig beschaffte. Hierdurch bezog er den Geschäftsbau in zwei verschiedenen Fällen zur creative Überzahlung von 6 Ml. bzw. 30 Pfennig ein. Einwohner im Werthe von 4 Ml. Das Urteil lautete auf Gefangenstrafe in der Dauer von 5 Monaten und auf 1 Jahr Chemnitz verurteilt.

Beurteilung. Der schon vorbestrafte Handarbeiter Adolf Ferdinand Hauke aus Geysler, 1837 geb., magte sich im Monat April d. J. zu Schlecken einen Abschrankhändler gegenüber zweier Beträgerinnen im Hause zwischen häufig, daß er sich diesen gegenüber entzogen, die Bezahlung als zahlungsfähig beschaffte. Hierdurch bezog er den Geschäftsbau in zwei verschiedenen Fällen zur creative Überzahlung von 6 Ml. bzw. 30 Pfennig ein. Das Urteil lautete auf Gefangenstrafe in der Dauer von 5 Monaten und auf 1 Jahr Chemnitz verurteilt.

Gefüllte Bitte. Der 8jährige Sohn einer in Neu-Ulm wohnenden württembergischen Familie befuhr die dritte Klasse der dortigen Volksschule und kam, von dem Wunsche bestimmt, in eine höhere Schule einzutreten, was seine unbedeutenden Eltern nicht gewußt sonnten, zur letzten Weihnachtszeit auf den Gedanken, ohne Wissen der Eltern an den König Wilhelm II. von Württemberg umgekehrt folgenden Brief zu schreiben: „Lieber König Wilhelm! Ich möchte gerne studiren und Staatsmann werden. Ich habe aber kein Geld. Lieber König, hilf mir!“ Wie das „Ulmer Tagblatt“ versichert, kam der Brief richtig an seine Adress und hatte zur Folge, daß der König über den Knaben Erkundigungen einholte ließ und, da dieser günstig aussahen, jetzt den Knaben auf seine Kosten studieren läßt. Wie Verlust des neuen Jahres ist der Knabe in das Ulmer Gymnasium eingetreten.

Der Schwestermörder Gustaf begnadigt. Wie aus Bremen gemeldet wird, ist dem Schwestermörder Carl Gustaf, über dessen Verurteilung vor dem Schwurgericht in Bremen wie schwerst anzusehen, jetzt den Knaben auf seine Kosten studieren läßt. Wie Verlust des neuen Jahres ist der Knabe in das Ulmer Gymnasium eingetreten.

Gefüllte Bitte. Der 8jährige Sohn einer in Neu-Ulm wohnenden württembergischen Familie befuhr die dritte Klasse der dortigen Volksschule und kam, von dem Wunsche bestimmt, in eine höhere Schule einzutreten, was seine unbedeutenden Eltern nicht gewußt sonnten, zur letzten Weihnachtszeit auf den Gedanken, ohne Wissen der Eltern an den König Wilhelm II. von Württemberg umgekehrt folgenden Brief zu schreiben: „Lieber König Wilhelm! Ich möchte gerne studiren und Staatsmann werden. Ich habe aber kein Geld. Lieber König, hilf mir!“ Wie das „Ulmer Tagblatt“ versichert, kam der Brief richtig an seine Adress und hatte zur Folge, daß der König über den Knaben Erkundigungen einholte ließ und, da dieser günstig aussahen, jetzt den Knaben auf seine Kosten studieren läßt. Wie Verlust des neuen Jahres ist der Knabe in das Ulmer Gymnasium eingetreten.

Georg Morell in Chemnitz, Collection der Königl.

Poststr. 19, 1. Etage (gegenüber dem Becken-Denkmal), hält sich zur 121. Lotterie mit Loosen angelegentlich empfohlen.

Gefüllte Bitte. Der 8jährige Sohn einer in Neu-Ulm wohnenden württembergischen Familie befuhr die dritte Klasse der dortigen Volksschule und kam, von dem Wunsche bestimmt, in eine höhere Schule einzutreten, was seine unbedeutenden Eltern nicht gewußt sonnten, zur letzten Weihnachtszeit auf den Gedanken, ohne Wissen der Eltern an den König Wilhelm II. von Württemberg umgekehrt folgenden Brief zu schreiben: „Lieber König Wilhelm! Ich möchte gerne studiren und Staatsmann werden. Ich habe aber kein Geld. Lieber König, hilf mir!“ Wie das „Ulmer Tagblatt“ versichert, kam der Brief richtig an seine Adress und hatte zur Folge, daß der König über den Knaben Erkundigungen einholte ließ und, da dieser günstig aussahen, jetzt den Knaben auf seine Kosten studieren läßt. Wie Verlust des neuen Jahres ist der Knabe in das Ulmer Gymnasium eingetreten.

Georg Morell in Chemnitz, Collection der Königl.

Poststr. 19, 1. Etage (gegenüber dem Becken-Denkmal), hält sich zur 121. Lotterie mit Loosen angelegentlich empfohlen.

Gefüllte Bitte. Der 8jährige Sohn einer in Neu-Ulm wohnenden württembergischen Familie befuhr die dritte Klasse der dortigen Volksschule und kam, von dem Wunsche bestimmt, in eine höhere Schule einzutreten, was seine unbedeutenden Eltern nicht gewußt sonnten, zur letzten Weihnachtszeit auf den Gedanken, ohne Wissen der Eltern an den König Wilhelm II. von Württemberg umgekehrt folgenden Brief zu schreiben: „Lieber König Wilhelm! Ich möchte gerne studiren und Staatsmann werden. Ich habe aber kein Geld. Lieber König, hilf mir!“ Wie das „Ulmer Tagblatt“ versichert, kam der Brief richtig an seine Adress und hatte zur Folge, daß der König über den Knaben Erkundigungen einholte ließ und, da dieser günstig aussahen, jetzt den Knaben auf seine Kosten studieren läßt. Wie Verlust des neuen Jahres ist der Knabe in das Ulmer Gymnasium eingetreten.

Gefüllte Bitte. Der 8jährige Sohn einer in Neu-Ulm wohnenden württembergischen Familie befuhr die dritte Klasse der dortigen Volksschule und kam, von dem Wunsche bestimmt, in eine höhere Schule einzutreten, was seine unbedeutenden Eltern nicht gewußt sonnten, zur letzten Weihnachtszeit auf den Gedanken, ohne Wissen der Eltern an den König Wilhelm II. von Württemberg umgekehrt folgenden Brief zu schreiben: „Lieber König Wilhelm! Ich möchte gerne studiren und Staatsmann werden. Ich habe aber kein Geld. Lieber König, hilf mir!“ Wie das „Ulmer Tagblatt“ versichert, kam der Brief richtig an seine Adress und hatte zur Folge, daß der König über den Knaben Erkundigungen einholte ließ und, da dieser günstig aussahen, jetzt den Knaben auf seine Kosten studieren läßt. Wie Verlust des neuen Jahres ist der Knabe in das Ulmer Gymnasium eingetreten.

Gefüllte Bitte. Der 8jährige Sohn einer in Neu-Ulm wohnenden württembergischen Familie befuhr die dritte Klasse der dortigen Volksschule und kam, von dem Wunsche bestimmt, in eine höhere Schule einzutreten, was seine unbedeutenden Eltern nicht gewußt sonnten, zur letzten Weihnachtszeit auf den Gedanken, ohne Wissen der Eltern an den König Wilhelm II. von Württemberg umgekehrt folgenden Brief zu schreiben: „Lieber König Wilhelm! Ich möchte gerne studiren und Staatsmann werden. Ich habe aber kein Geld. Lieber König, hilf mir!“ Wie das „Ulmer Tagblatt“ versichert, kam der Brief richtig an seine Adress und hatte zur Folge, daß der König über den Knaben Erkundigungen einholte ließ und, da dieser günstig aussahen, jetzt den Knaben auf seine Kosten studieren läßt. Wie Verlust des neuen Jahres ist der Knabe in das Ulmer Gymnasium eingetreten.

Gefüllte Bitte. Der 8jährige Sohn einer in Neu-Ulm wohnenden württembergischen Familie befuhr die dritte Klasse der dortigen Volksschule und kam, von dem Wunsche bestimmt, in eine höhere Schule einzutreten, was seine unbedeutenden Eltern nicht gewußt sonnten, zur letzten Weihnachtszeit auf den Gedanken, ohne Wissen der Eltern an den König Wilhelm II. von Württemberg umgekehrt folgenden Brief zu schreiben: „Lieber König Wilhelm! Ich möchte gerne studiren und Staatsmann werden. Ich habe aber kein Geld. Lieber König, hilf mir!“ Wie das „Ulmer Tagblatt“ versichert, kam der Brief richtig an seine Adress und hatte zur Folge, daß der König über den Knaben Erkundigungen einholte ließ und, da dieser günstig aussahen, jetzt den Knaben auf seine Kosten studieren läßt. Wie Verlust des neuen Jahres ist der Knabe in das Ulmer Gymnasium eingetreten.

Gefüllte Bitte. Der 8jährige Sohn einer in Neu-Ulm wohnenden württembergischen Familie befuhr die dritte Klasse der dortigen Volksschule und kam, von dem Wunsche bestimmt, in eine höhere Schule einzut

